

wert. In Amerika wenige Arten, die jede für sich in Gebieten von größter Ausdehnung vorkommen, in Afrika sehr viele, von denen jede nur einen kleinen Ausschnitt der Erdoberfläche belegt hat. Während in Asien die Lianen nur einen Aufschuß zur Marktware geben, spielen sie in Afrika die Hauptrolle. Es sind in der Mehrzahl Schlinggewächse, die von frühesten Jugend an oder erst später, nachdem sie eine gewisse Erstarrung erreicht haben, in Wäldern und Steppengehölzen mit Hilfe ihrer windenden Achsen oder besonderer Kletterwerkzeuge an Bäumen und Sträuchern in die Höhe gehen, um zu möglichst uneingeschränktem Lichtgenusse zu gelangen. Die Art der Gewinnung des Kautschuks aus allen diesen Gewächsen ist eine sehr verschiedene. Bald geschieht sie durch einfaches Gerinnenlassen der Milch am Stamme selbst oder auf der mit ihr bestrichenen Haut des sammelnden Negers, bald durch Kochen der Milch, bald durch Hinzufügen saurer Pflanzensäfte oder von Salzwasser.

Neben den Lianen hat in neuerer Zeit auch ein Baum des schwarzen Kontinents sich als Kautschukspender hervorragend bemerklich gemacht, die *Kickxia elastica*. An ihn knüpfen sich darum die größten Hoffnungen, weil man in seinem Kautschuk ein Pflanzungserzeugnis der Zukunft in Afrika sieht. Dank den Bemühungen des verdienstvollen ehemaligen Leiters des botanischen Gartens in Victoria, Prof. Dr. Preuß, wurde *Kickxia elastica* zur künstlichen Anpflanzung gebracht. Augenblicklich reifen schon Hunderttausende von jungen Bäumen dem ertragsfähigen Alter von 7 Jahren entgegen.

So vielversprechend und umfassend alle diese Anpflanzungen auch sind, noch ist es in Dunkel gehüllt, ob die Bäume, die gleichsam zwangsweise zur Kulturpflanze gestempelt wurden, sich auf Jahre, auf ein Menschenalter hinaus werden anzapfen lassen. Es gilt, sie zu studieren, unablässig neue Erfahrungen zu sammeln und aus jedem Mißerfolge neue Einsichten zu gewinnen. Auch in der tropischen Landwirtschaft müssen Wissenschaft und Erfahrung in der Natur zusammenarbeiten.

Rach Volkens 1905.

5. Kopro und die Kokospalme.

Die Kopro ist nichts anderes als der von der Sonne leicht angetrocknete und dadurch versandfähig gemachte Kern der Kokosnuß. Früher wurde aus ihrem fleischigen Kern nur Öl gewonnen, das sogleich an Ort und Stelle ausgepreßt und zu Schiff versandt wurde. Dabei kam es des öfteren vor, daß das Öl auf dem langen Wege ranzig wurde. Man hatte verschiedene Versuche gemacht, diesem Uebel abzuwehren, doch mit wenig Erfolg. Endlich gelang es dem deutschen Konsul Weber auf Samoa, eine ebenso einfache, wie schadenfichere Behandlungs- und Verschiffungsweise ausfindig zu machen. Statt nämlich den aus der Nuß in Stücken herausgeschnittenen Kern in die Ölprelle zu tun, trocknete man ihn jetzt leicht auf einem einfachen Holzgerüst an der Sonne. Dadurch wird er haltbar und tauglich, aufgespeichert und versandt zu werden. Freilich trocknet er bei längerem Lagern immer noch etwas mehr ein, wodurch er ein wenig an Gewicht und an Ölgehalt verliert;